

CLAUDE SIMON  
Der Fisch als Kathedrale  
*Vier Vorträge*

Aus dem Französischen von  
Eva Moldenhauer

Mit einem Nachwort von  
Andreas Isenschmid

BERENBERG

## Schreiben

(1989)

Vor einigen Jahren stellte die Pariser Tageszeitung *Libération* einigen Schriftstellern die berühmte tückische Frage: »Warum schreiben Sie?«

Natürlich waren die Antworten unterschiedlich, und die meisten präsentierten sich in Form mehr oder weniger verwirrter Rechtfertigungen, als hielten manche diese Tätigkeit für ein wenig beschämend und als erforderte sie mehr oder weniger moralistische Kommentare (weisen wir nebenbei darauf hin, daß diese perfide Frage den Schriftstellern vorbehalten ist und daß noch nie ein Maler gefragt wurde, warum er malt, oder ein Musiker, warum er komponiert...).

Was mich betrifft, so erinnere ich mich, in etwa geantwortet zu haben, daß, wie jeder menschlichen Tätigkeit, auch dieser vielfältige und widersprüchliche Motivationen zugrunde lägen. Wenn die belangloseste (warum es nicht eingestehen?: selbst Proust, dieser Riese, schreckte vor keinem Schritt zurück, um eine Kritik zu erhalten oder von Leuten gelesen zu werden, die er für Dummköpfe hielt...), wenn also die belangloseste dieser Motivationen, die aber dennoch existiert, der Wunsch ist, von der Gesellschaft anerkannt zu werden, seinen Platz in ihr zu rechtfertigen, und zwar möglichst mit Eklat, so besteht doch, wie ich glaube, die tiefste Motivation darin, seine eigene Existenz durch ein »Machen« [*faire*] vor sich selbst zu recht-

fertigen. Es ist nicht Descartes »Cogito ergo sum«, sondern vielmehr ein »Ich *make* (ich *produziere*), also *bin* ich«, ein wie mir scheint elementares Bedürfnis, das jeder normale Mensch verspürt und das er in der einen oder anderen Form befriedigt, sei es, daß er eine Ernte einbringt, Geschäfte macht, eine Brücke baut, Maschinen herstellt, Forschung betreibt usw.

Um die Frage erschöpfend zu beantworten, fügte ich hinzu, daß ich als »Machen« das Schreiben deshalb gewählt hätte, weil mir schien, daß Schreiben die Tätigkeit war, die mir am wenigsten schlecht gelang, was Samuel Beckett, auf dieselbe Frage antwortend, ohne daß ich mich mit ihm abgesprochen hätte, mit seinem Genie in der lapidaren Formulierung zusammenfaßte: »Nur dazu tauglich.« Punktum!

Ich werde die verschiedenen Prozesse, psychische oder andere, nicht im einzelnen schildern, durch die ich, nachdem ich mich in meiner Jugend in diversen Tätigkeiten wie der Malerei oder der (im übrigen schnell aufgegebenen) revolutionären Aktion versucht hatte, zu demselben Schluß gekommen bin wie Beckett. Doch bevor ich fortfahre, erscheint es mir erforderlich, eine bestimmte Idee zu entmystifizieren, die viele Leute sich von der Literatur und den Autoren machen.

So werde ich häufig gefragt, wie und in welchem Augenblick ich »beschlossen« hätte, Schriftsteller zu werden oder, wie manche pompös sagen, mich der Literatur zu »widmen« oder auch, nach einer romantischeren, wenn nicht ein wenig deklamatorischen und fast mystischen Formulierung, »in die Literatur einzutreten« (so wie man in einen religiösen Orden oder ein Kloster eintritt: zum Beispiel Mönch oder Trappist wird und der »Welt entsagt«!).

Ich weiß sehr wohl (und man nennt berühmte Beispiele – im übrigen völlig falsche wie besonders das von Flaubert, der »abgeschieden« in der Provinz und zurückgezogen im Zölibat verbracht habe, nur um zu schreiben, während doch jeder weiß, daß der berühmte »Eremit« von Croisset (Eremit: noch so ein dem religiösen Vokabu-

lar entlehntes Wort) zwar imstande war, sich lange Zeit einzuschließen, um zu arbeiten, jedoch keineswegs der Welt entsagt hatte und ebenso imstande war, häufig nach Paris und in noch sehr viel weitere Ferne zu reisen, und daß er in sexueller Hinsicht sogar, was den »Eremiten« angeht, ein recht munterer Bursche war ...), ich weiß also sehr wohl, daß dieses Bild dem Publikum gefällt und daß infolgedessen viele Schriftsteller mehr oder weniger aufrichtig Gefallen daran finden, es aufrechtzuerhalten und gleichzeitig jene mehr oder weniger heilige Aura zu pflegen, wie sie gewöhnlich den Propheten, den Barden oder den Poeten umgibt, die jener »Gnade« nahezu göttlicher Natur (worauf schon das Wort hinweist) teilhaftig sind, deren nicht minder »heiliges« Merkmal die berühmte »Inspiration« ist, und ebenso zahlreich sind die Beispiele frühreifer junger Genies, die mit dreizehn Jahren ihre historischen Stücke und mit fünfzehn lange Gedichte schreiben, was ich, wie ich zu meiner Schande gestehen muß, nicht nur nie getan habe, sondern was mir noch nicht einmal in den Sinn gekommen ist. In dieser Beziehung muß ich sagen, daß ich in den unteren Klasse für jene Übung, die man im Französischen die »*narration*« [Erzählung, Aufsatz] nennt, zwar recht begabt war, daß sich aber später alles geändert hat, als ich mich in den höheren Klassen mit den für mich fast unlösbaren Problemen der berühmten »*dissertation française*« und ihrer nicht minder berühmten und unwandelbaren Gliederung in drei Teile (Exposition, Durchführung, Schluß) befassen mußte, so daß ich in »Französisch« nicht mehr zu den Klassenbesten, sondern zu den Allerletzten gehörte, während ich dagegen zur gleichen Zeit ein Talent für die Mathematik bei mir entdeckte, was mich bewog, für mein Bakkalaureat Mathematik statt Philosophie zu wählen, auch später noch ein wenig höhere Mathematik betrieb, sie dann aber, weil vermutlich zu faul oder zu dumm, aufgab (was ich heute übrigens bedaure ...).

\*

Leseprobe aus:

Claude Simon  
**Der Fisch als Kathedrale**  
Vier Vorträge

Aus dem Französischen von Eva Moldenhauer  
Mit einem Nachwort von Andreas Isenschmid

112 Seiten · Halbleinen · fadengeheftet

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel »Quatre conférences«  
2012 bei Les Éditions de Minuit.

© 2012 by Les Éditions de Minuit

© dieser Ausgabe:

2014 Berenberg Verlag, Sophienstraße 28/29, 10178 Berlin

Konzeption|Gestaltung: Antje Haack|Lichten.com

Satz|Herstellung: Büro für Gedrucktes, Beate Mössner

Reproduktion: Frische Grafik, Hamburg

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-937834-72-6



BERENBERG